

Tänzerinnen erschaffen bewegte Gemälde

Liestal | Eine vierstündige Tanzperformance belebte das leere «Palazzo»



Die Tänzerinnen fliegen, fallen und halten sich gegenseitig.

Bilder Lara Uebelhart

Eine vierstündige Tanzperformance mit vier Tänzerinnen füllte die aktuell ungenutzten und leeren Räume des «Palazzos» mit ihren Körpern und Bewegungen. Das Publikum konnte frei kommen und gehen – und bewegte sich gemeinsam mit den Künstlerinnen durch die alten Räumlichkeiten.

Lara Uebelhart

Es ist still im Kunsthaus Palazzo. Die sonst mit Kunst geschmückten Räume sind leer und wirken beinahe leblos. Beinahe. Denn im Nebenraum ertönen plötzlich leise Geräusche. Das

Tappen von nackten Füßen auf dem Fischgrät-parkett und das Rascheln von Kleidung, die in Bewegung kommt. Ein Blick um die Ecke und sofort wird klar: Das Kunsthaus ist an diesem Wochenende alles andere als ausgestorben. Die Kunst findet heute nämlich gelebt statt und anstelle der sonst starren Gemälde an der Wand bewegen sich atmende Körper zwischen den Zuschauenden hindurch. Sie fallen, fliegen und fangen sich gegenseitig auf. Sie existieren nebeneinander, aber auch miteinander. Und sie sind dabei in ihrer ganz eigenen Welt, in welche die Zuschauenden während dieser vier Stunden einen begrenzten Zutritt erhalten. Mit «falling/flying/holding (PLAY IV)» hat Mirjam

Gurtner als künstlerische Leiterin eine Performance erschaffen, die mit Körperlichkeit, Bewegung, Stillstand, Nähe und Distanz spielt. Während vier Stunden bewegten sich die vier Tänzerinnen Laura Gaillard, Asuka Riedl, Erin O'Reilly und Mirjam Gurtner am vergangenen Wochenende durch die verschiedenen Räume des «Palazzos». Jeder Raum und jeder Abschnitt der Performance widmete sich eigenen thematischen Schwerpunkten.

So orientierten sich die Bewegungen der Künstlerinnen unter anderem an den drei Worten im Titel des Stücks: «falling», «flying» und «holding». Aber auch «chrashing», «carrying» und «touching» waren zentrale Elemente. Obwohl der Zeitrahmen gesetzt war, löste sich schon bald jegliches Zeitgefühl in Luft auf. Die Aufführung hatte einen sinnlichen und intimen Charakter, der durch die Nähe der Tänzerinnen zueinander, aber auch zum Publikum, erzeugt wurde. Und die Stille, die nur selten von einem Flüstern im Publikum unterbrochen wurde, kreierte eine knisternde Atmosphäre, welche die Anwesenden in ihren Bann zog.

Ein Kommen und Gehen

Die lange Dauer der Vorstellung ermöglichte den Zuschauenden auch, jederzeit dazuzustossen oder auch vor dem offiziellen Ende bereits zu gehen. Wie bei einem gewöhnlichen Besuch im Kunstmuseum konnte so jede Person selbst entscheiden, was sie sich wie lange anschauen möchte. So variierte auch die Anzahl des Publikums je nach Zeitpunkt. Die Anwesenden waren durchmisch: Von jung bis alt, von Einzelperson bis zu Familien waren alle vertreten. Kein Wunder, denn die Themen, die auch über Generationen hinweggehen, sprechen alle an. Mit der Verbindung von Tanz und bildender Kunst, starrem Gemälde und bewegten Körpern brachte Mirjam Gurtner ein einzigartiges Erlebnis nach Liestal.

Die eigens für die Kunsthalle rekonstruierte Performance des Stückes «Play» wurde am Wochenende zum ersten und gleichzeitig letzten Mal aufgeführt. Wer diese Gelegenheit verpasst hat, kann jedoch die Augen nach zukünftigen Produktionen von Gurtner offenhalten. Denn sie bringt die lebendigen Gemälde immer wieder an neue, spannende Orte.



Während der Performance herrscht eine Atmosphäre, die jegliches Zeitgefühl in Luft auflöst.

Schutz vor Cyber-Attacken

Baselbiet | Die Gemeinden wappnen sich ganz unterschiedlich

Sehr unterschiedlich bewerten die Gemeinden im oberen Baselbiet das Risiko von Hacker-Angriffen. Entsprechend unterschiedlich sind auch die bislang ergriffenen Massnahmen.

Thomas Faulstich

Darüber, dass die Bedrohung durch gezielte Hacker-Angriffe auf Firmen und Institutionen der öffentlichen Hand in den vergangenen Jahren stark zugenommen hat, wurde schon verschiedentlich berichtet. Auch bei den Gemeindeverantwortlichen herrscht eine ausgeprägte Sensibilität gegenüber dieser Gefahrenlage. Dies zeigt sich auch darin, dass gegenüber der «Volksstimme» aus meist nachvollziehbaren Gründen keine detaillierte Auskunftsbereitschaft zu den eigenen IT-Installationen und zu den ergriffenen Sicherheitsmassnahmen besteht.

Die individuelle Bedrohungslage wird dabei von den einzelnen Gemeinden unterschiedlich eingeschätzt. Dies hängt auch damit zusammen, dass sich die IT-Architektur in den Gemeinden stark unterscheidet.

Während noch vor einigen Jahren viele Gemeinden ihre Daten auf eigenen, lokalen Servern abgespeichert hatten, hat sich der Trend zu Auslagerung eines Teils oder aller Daten auf

Server externer Partner mehr und mehr durchgesetzt. Der Zugriff auf die Daten erfolgt dabei online. Dies hat den Vorteil, dass der jeweils ausgewählte Partner grundsätzlich für die Datensicherheit zuständig ist und diese auch vor unberechtigten Zugriffen schützen muss. Berechtigte können dabei jederzeit – auch von zu Hause und von unterwegs – auf für sie relevante Daten zugreifen.

Bei der Speicherung auf einem eigenen, lokalen Server muss die jeweilige Gemeinde hingegen selber für die entsprechenden Sicherheitsmassnahmen sorgen, was ein entsprechendes Wissen in diesem Bereich voraussetzt oder wiederum den Beizug eines externen IT-Unternehmens bedingt.

Kaum Angriffe bekannt

Bisher wurde nur ein erfolgreicher Angriff auf eine Gemeinde in unserer Region publik. Dieser betraf die Gemeinde Bubendorf und konnte dank rascher Reaktion der Verantwortlichen nach einem Betriebsunterbruch von zwei Tagen und externen Kosten von rund 13 000 Franken behoben werden. Dank einer aktuellen Datensicherung kam es auch nicht zu erheblichen Datenverlusten.

Wie im Fall von Bubendorf kann generell davon ausgegangen werden, dass das Ziel von Angriffen auf Gemeinden nicht die vorhandenen

Daten an sich sind. Vielmehr haben solche Attacken jeweils einen erpresserischen, finanziellen Hintergrund. Ob in anderen Gemeinden weitere erfolgreiche Angriffe stattgefunden haben, ist nicht bekannt. Möglicherweise werden diese auch nicht öffentlich gemacht. Angriffsversuche gehören heutzutage hingegen zum Alltag.

Versicherungen sind aktiv

Dass hier ein neues Geschäftsmodell entstehen kann, haben auch diverse Versicherungsgesellschaften registriert und bieten seit einiger Zeit Versicherungsmodelle gegen die aus der Bedrohung resultierenden Gefahren an. Dabei ist es meist möglich, den gewünschten Schutz modular auszugestalten. Entsprechend dem Umfang des gewählten Schutzes können die Prämien erheblich variieren.

Bei den Versicherungsgesellschaften besteht aufgrund noch fehlender längerfristiger Erfahrungen eine Unsicherheit in der Prämiengestaltung. Eine nicht abschliessende und daher auch nicht repräsentative Umfrage bei Gemeinden im oberen Baselbiet hat ergeben, dass bisher wahrscheinlich nur eine Minderheit eine solche Versicherung abgeschlossen haben dürfte. Darunter sind die Gemeinde Bubendorf und Läfelfingen. Als Argumente gegen einen Versicherungsabschluss wird zumeist ins Feld ge-

führt, dass in den Versicherungsbestimmungen wesentliche Gefahren oft ausgeschlossen werden, wie zum Beispiel das sogenannte Selbstverschulden. Darunter fällt auch einer der wesentlichen Wege eines erfolgreichen Hackerangriffs: Das Anklicken eines Links in einer präparierten E-Mail durch Mitarbeitende, mit dem eine Schadsoftware auf das eigene System heruntergeladen wird.

Keine generellen Empfehlungen

Der Verband Basellandschaftlicher Gemeinden (VBLG) verzichtet auf das Ausarbeiten von Empfehlungen an die angeschlossenen Gemeinden. Auch der Verband ist sich bewusst, dass durch die sehr unterschiedlichen Infrastrukturen in den Gemeinden allgemein nützliche Empfehlungen kaum sinnvoll ausgestaltet werden können. Der VBLG hatte aber im Mai 2022 zusammen mit der Standortförderung Baselland und den Verantwortlichen für Cybercrime der Baseltbieter Polizei eine Infoveranstaltung für die Gemeinden organisiert. Diese Veranstaltung ist auf reges Interesse gestossen.

Zudem bietet der Verband in Zusammenarbeit mit der Firma Swiss Cyber Safe für die Gemeinden eine Überprüfung der IT-Installationen an. Nach der Überprüfung und Schliessung allfälliger Lücken erhält die Gemeinde das Schweizer Cyber-Safe-Label.